# Die Freiheit hat ihren Preis

**Gottesdienstbausteine für den**

**2. Fastensonntag\_A**

**Die Freiheit hat ihren Preis**

**Gottesdienstbausteine für den 2. Fastensonntag\_A**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2014**

**Begrüßung**
Freiheit ist ein großes Wort, das sich im Letzten erst dann erfüllt, wenn wir auch ganz frei sind von uns selber. ‚Leer’, sagen die Mystiker. In vielen Bereichen können wir uns aber einen Freiraum schaffen, bis sich erfüllt, was der Prophet Jesaja von Gott sagt: „Auch wenn Menschen über unsere Köpfe schreiten, du führst uns hinaus in die Freiheit“ (66,12).
  **Kyrierufe**
- Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden: An diesem Wort wollen wir unser Verhalten orientieren: Herr, erbarme dich …
- Freiheit ist Mitverantwortung: Die wollen wir für unseren Lebenskreis übernehmen: Christus, erbarme dich …
- Freiheit in Verbindlichkeit: Lass uns Menschen sein, auf die Verlass ist: Herr, erbarme dich …
 **Tagesgebet**
Gott, wir suchen Freiheit auch von der Hast und der Hetzte, vor allem von der Rastlosigkeit unserer Gedanken und den Sorgen unseres Herzen. Wir möchten frei sein für dich und für die Mitmenschen und offen für den Weg, den du uns zeigst durch Jesus Christus an unserer Seite.
  **Einführung in die Lesung**
Die Freiheit hat ihren Preis. Unser Sonntagsthema wird auch in der Lesung aus dem ersten Buch der Bibel deutlich. Abraham sieht sich aufgefordert, Heimatland und Leute zu verlassen. Aus dem Abschied, wir wissen heute nicht mehr, warum? wird ein Neuanfang, ein Segen für die ganze Sippe.
  **Lesung aus dem Buch Genesis** (12,1ff)
Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.
Ich will segnen, die dich segnen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte, und mit ihm ging auch Lot. Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran fort zog. - Wort aus der hl. Schrift
  **Evangelium nach Mt** (17,1ff)
Jesus nahm die drei, Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes zur Seite und führte sie auf einen hohen Berg. Vor ihren Augen wurde verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich Mose und Elija und redeten mit Jesus.
Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.
Während sie den Berg hinab gingen, gebot er ihnen: Sagt Niemand etwas von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

**Predigt:***Die Freiheit hat ihren Preis*
Es gibt eine Krise der Kirche, die an allen Ecken und Enden zu spüren ist. Es gibt eine Krise des religiösen Lebens, das die Krise der Kirche noch verstärkt. Aber es gibt keine Krise des religiösen Suchens; das sollten wir festhalten. In jeder Hoffnung auf etwas Besseres, Schöneres, steckt diese Suche, die letztlich alle Menschen in sich tragen: Es muss etwas Anderes geben, das über das Alltägliche hinausgeht und das Bestand hat.

Das moderne religiöse Suchen stellt viele Fragen: Warum sind wir in dieser Welt? Wer oder was ist der Grund für unsere Existenz? Gibt es einen Gott? Wenn ja, hat er auch das Leid und das Böse geschaffen? Was heißt ewiges Leben und was bringt es?

Diese spirituelle Suche kann verbinden. Denn die Menschen unterschiedlicher Herkunft und religiöser Überzeugungen haben letztlich die gleichen Fragen. Zudem: In jedem Suchen wohnt eine Hoffnung. Menschliches Leben ist ohne Hoffnung kaum möglich. Die Hoffnung erwacht oft mitten in schwerem Leid, in einer Herausforderung, im tiefsten Dunkel. Es kann nur noch aufwärts gehen, sagt dann die Hoffnung und trägt das Leben.

Die Hoffnung träumt von einer besseren Welt, die allerdings nicht vom Himmel fällt, sondern das gemeinsame Werk vieler Gleichgesinnter ist. Zeugen dafür sind Menschen, die viel erlitten haben. Eine dieser leuchtenden Zeugen ist Nelson Mandela, der im vergangenen Jahr gestorben ist. Die Wunden, die solche Zeugen an sich tragen, leuchten. Sie zeigen, dass Vergebung, Aussöhnung, Frieden, Neubeginnen möglich sind.

An dieser Stelle verbinden sich die christliche Hoffnung mit der menschlichen: Es muss eine Welt geben mit mehr Solidarität, Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit. Diese Hoffnung hat die Kirche mitzutragen.

Denn der Urgrund christlicher Hoffnung ist das neue Leben, das Jesus nach seinem Tod am Kreuz geschenkt wurde. Dafür ist Auferweckung das bessere Bild als Auferstehung. Christen lassen sich seit 2000 Jahren von diesem neuen Leben, das die Botschaft Jesu bestätigt, inspirieren. Sie beziehen sich vor allem auf die Bergpredigt und ihre Kernsätze, die uns in den acht Seligpreisungen überliefert sind.

Die Seligpreisungen lassen nach vorne schauen. Es gilt, das Böse und Schwere im Guten und Leichten aufgehen zu lassen: Achtsamkeit, Gewaltlosigkeit, Mitgefühl, Friedenswille verbünden sich mit Barmherzigkeit und der Bereitschaft, in diesem Engagement für den Menschen auch Nachteile zu erleiden.

Kein Christ darf sich von dieser Grundhaltung dispensieren. Die wahre Praxis des Christen ist das gelebte Evangelium. Das ist nicht immer einfach, ist riskant, es aber es macht letztlich zufrieden und glücklich.

In jedem Fall steht die persönliche Verantwortung im Vordergrund. Denn das Evangelium Jesu ist von der Freiheit geprägt, die jedem Einzelnen anvertraut ist. Jeglicher Zwang ist dem Evangelium fremd.

Jesus befreit die Menschen, die seinem Wort und Weg folgen von der Angst. Deswegen machte er, das klingt jetzt widersprüchlich, den Mächtigen seiner Zeit Angst, weil er ihre gesetzten Ordnungen störte. Doch letztlich war es die Angst der politischen und religiösen Machthaber, ihren Einfluss auf die Menschen zu verlieren, dass ihnen der Heilige Stuhl entzogen würde.

Leider wurde auch von der Kirche in den vergangenen Jahrhunderten das gleiche traurige Spiel gespielt, als man glaubte, die Angst vor prophetischen und damit unbequemen Menschen in die Gefängnisse der Inquisition oder auf den Scheiterhaufen verbrennen zu können.

Die Freiheit ist nicht nur kostbar. Sie kostet auch etwas. Wie könnten Christen, und die Menschen warten darauf, von einem Evangelium der Freiheit Zeugnis geben, wenn sie nicht selbst frei wären? Der Gedanke der Freiheit lässt sich als Prüfraster an alle anlegen, die das Evangelium von Amts wegen verkünden; ob sie glaubwürdig sind oder nicht.

Das Christentum und die Kirche überleben nicht, wenn sie Gefangene der Vergangenheit sind. Schon deswegen steht das große Abenteuer des Christlichen noch bevor, gerade jetzt, wo das Christentum endlich in seine Reifejahre eingetreten ist. ©rb

  **Fürbitten**
Wir wollen bitten für alle, die in irgendeiner Weise gebunden sind, dass sie sich dennoch die Freiheit bewahren können:

- Für alle, die in dieser Stunde arbeiten, auch für uns oder für kranke und alte Menschen: Herr, erhöre uns …
- Für alle, die aus Trauer oder Enttäuschung keinen Schlaf finden, oder sich durch Verpflichtungen wie gefangen fühlen: Herr, erhöre uns …
- Für alle, die von Zweifeln geplagt sind und deswegen nicht zur Ruhe kommen: Herr, erhöre uns …
- Für uns selbst, dass wir unsere Freiheit vor allem dort einsetzen, wo es zum Nutzen Schwächerer ist: Herr, erhöre uns …
Denn mit Jesus Christus an unserer Seite wird unsere Schwachheit zur Stärke. Amen.
  **Gabengebet**
Brot und Wein sind Zeichen für unser Leben; sie sind Zeichen für Ruhe und Rast, die wir uns schenken sollen. Daran lassen wir uns jetzt erinnern, wenn wir die Zeichen Jesu in unsere Hand nehmen, damit sie uns zum Segen werden. Amen.
  **Meditation**

Die Freiheit des Glaubens sagt:
Geht in die Welt.
Geht zu den Menschen.
Fürchtet euch nicht.
Zeigt ihnen den Weg.
Geht mit ihnen auf den Berg
Blickt in das offene Land Gottes.
Fürchtet euch nicht.
Lehrt sie zu leben und zu lieben,
wie es Jesus gezeigt,
der die Freiheit liebte und das Leben.
Verlasst euch darauf:
Er ist an eurer Seite.
Jeden Tag, bis zum Ende der Welt.
Fürchtet euch nicht.
  **Segensworte**
Gottes Nähe schenke euch die Freiheit bei allem, was ihr tut oder lasst.
Gottes Nähe zeige euch aber auch die Verantwortung und die Sorge für die Mitmenschen.
Gottes Nähe nehme euch alle Furcht und Unentschlossenheit.
Seid mit seiner Nähe gesegnet …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.